



© Federica Valabrega

Menashe

Joshua Z Weinstein

Produktion Alex Lipschultz, Traci Carlson, Joshua Z Weinstein, Danny Finkelman, Yoni Brook. **Produktionsfirmen** Shtick Film (New York, USA), Maiden Voyage (San Francisco, USA), Where's Eve (New York, USA), Sparks Productions (New York, USA), Autumn Productions (Toronto, Kanada), Green Productions (Tel Aviv, Israel). **Regie** Joshua Z Weinstein. **Buch** Joshua Z Weinstein, Alex Lipschultz, Musa Syeed. **Kamera** Yoni Brook, Joshua Z Weinstein. **Schnitt** Scott Cummings. **Musik** Dag Rosenkvist, Aaron Martin.

Mit Menashe Lustig (Menashe), Ruben Niborski (Rieven).

Farbe. 81 Min. Jiddisch, Englisch.

Uraufführung 23. Januar 2017, Sundance Film Festival

Weltvertrieb Mongrel International

Im jüdisch-orthodoxen Borough Park in Brooklyn bestimmen Religion und Tradition immer noch Alltag und Leben. Schon durch sein Aussehen fällt der Titelheld auf. Warum er nicht den hohen Hut und den schwarzen Mantel wie die anderen Männer trägt, will sein etwa zehnjähriger Sohn Rieven wissen. Auch die Schläfenlocken klemmt sich Menashe hinter die Ohren, so dass sie kaum mehr zu sehen sind. Permanent weicht der junge Witwer vom vorgeschriebenen Weg ab. Die Gemeinde will ihn so schnell wie möglich wieder verheiraten. Er kann sich aber keine Zukunft mit einer anderen Frau vorstellen und brüskiert die ihm zugeführten Kandidatinnen. Da er nicht genug Geld verdient und seinen Haushalt nicht allein führen kann, beansprucht ein Onkel die Erziehung von Menashes Sohn. Der tolpatschige Held kommt als orthodoxe Variante von diversen Woody-Allen-Figuren daher oder als unorthodoxe Ausgabe eines Hiob. Er entwickelt seine eigenen Lebensweisheiten, zieht aber gleichzeitig stets das Unglück an. Sein Drama wie auch seine Komik entwickelt dieser Film aus präzise beobachteten Details des chassidischen Regelwerks. So kann das falsch zubereitete traditionelle Kugelgericht in ein wahres Desaster münden.

Anke Leweke

„Viele der Darsteller hatten noch nie einen Film gesehen“

Was hat Sie dazu inspiriert, diesen Film zu machen?

Joshua Z Weinstein: Diese Geschichte hat mich angezogen, weil sie mir die Möglichkeit bot, mich selbst und meine Vorfahren besser zu verstehen. Ich bin als liberaler Jude am Stadtrand von New York aufgewachsen. Meine Großeltern kamen aus polnischen Shtetls, landeten dann in Brooklyn, und von da an rührte sich die Familie eigentlich nicht mehr vom Fleck. Abgesehen davon war ich immer von chassidischen Juden fasziniert. Es ist für mich, als würden wir derselben Verwandtschaft angehören, allerdings mit einigen Verständigungsproblemen. Das chassidische Leben in Borough Park ähnelt in vielerlei Hinsicht dem Leben, das meine Großeltern damals in der Nähe von Warschau geführt haben. Der Film hat mir ermöglicht, an der Menschlichkeit und Wärme dieser Gemeinschaft teilzuhaben und ein tieferes Verständnis für sie zu entwickeln – das galt übrigens auch umgekehrt.

Haben Sie bereits beim Verfassen des Drehbuchs an Menashe Lustig gedacht?

Menashe ist ein wunderbarer Freund und ein großartiger Schauspieler. Ich erinnere mich daran, wie ich, um ihn zu treffen, nach New Square hinauffuhr, einer siebenundzwanzig Kilometer nördlich von der George-Washington-Brücke gelegenen Stadt, in der ausschließlich Mitglieder der chassidischen Skver-Dynastie leben. New Square gehört zu den ärmsten Gemeinden in den USA, es gibt dort nur eine einzige Straße. Wenn man eine Stadt betritt, die ausschließlich von chassidischen Juden bewohnt ist, dann fühlt man sich in die polnischen Ghettos zurückversetzt. Als ich wegen des Castings zum ersten Mal dorthin kam, improvisierte Menashe für uns, und ich weiß noch, dass ich es nicht fassen konnte, wie extrem, menschlich und verletzlich zugleich er wirken konnte, und wie meisterhaft sein Timing war. Viele Facetten der Figur, die er darstellt, basieren auf Menashes eigenem Leben: Er ist ein verwitweter Gemischtwarenhändler, dessen Sohn ein paar Häuserblocks entfernt bei einer Pflegefamilie lebt. Dadurch, dass Menashe diesen persönlichen Hintergrund mit in seine Darstellung einfließen lässt, wirkt sie unglaublich echt: Das Leben darf hier die Kunst imitieren und umgekehrt. Manchmal sprach Menashe mit mir darüber, wie verwirrend diese Erfahrung für ihn war; letztlich war er aber unglaublich glücklich darüber, sich auf künstlerische Weise ausdrücken zu können.

War es angesichts des in gewisser Weise abgeschotteten Charakters der chassidischen Gemeinschaft schwierig, die Nebendarsteller zu finden?

Authentizität war uns bei diesem Film das Wichtigste. Einen der Wege, über den wir Zugang zu der Gemeinde bekamen, bahnte unser Produzent Danny Finkelman, der selbst chassidischer Jude ist. Er war nicht nur ein wichtiger Weichensteller, sondern fungierte auch als Teil eines Beraterteams, das darüber wachte, dass das ultraorthodoxe Judentum in dem Film unverfälscht dargestellt wurde.

Das Casting hat viel Spaß gemacht, aber es war auf jeden Fall eine untypische Erfahrung. Man konnte bei diesem Projekt nicht einfach einen Casting-Agenten anrufen oder eine Anzeige im Internet veröffentlichen, und dann damit rechnen, dass sich genau die Art von Schauspielern melden würde, die wir brauchten. 99,9 Prozent der chassidischen Männer, die wir ansprachen, lehnten es ab, in *Menashe* mitzuwirken, und die 0,1 Prozent, die

dazu bereit waren, waren nicht leicht zu finden. Insofern glich das Casting eher einer Art Telefonspiel, bei dem meine Nummer in der ultraorthodoxen Welt die Runde machte, was dann zu einigen der seltsamsten Anrufe führte, die ich jemals erhalten habe. Am Ende gelang es uns, eine großartige Gruppe von Darstellern zu versammeln und die Rollen ihren individuellen Stärken entsprechend zu gestalten.

Die ultrakonservative Gemeinschaft der Chassiden wurde bisher selten im Film gezeigt. Warum glauben Sie, dass Ihr Film eine wichtige Ergänzung zur bisherigen Darstellung in der allgemeinen Unterhaltungslandschaft bedeutet?

Die Darstellung der chassidischen Gemeinschaft orientiert sich in der Regel an der Perspektive von Außenstehenden; dabei entsteht häufig der Eindruck, als herrsche dort generell eine gefühlkalte, freudlose Atmosphäre. Die chassidische Kultur, die ich kennengelernt habe, ist dagegen heiter, voller Schönheit und tiefer Spiritualität. Während der Recherchephase lief ich durch die Straßen von Borough Park und konnte dabei mit den Menschen, die mir begegneten, ganz offene Gespräche führen; es war oftmals wundervoll mit ihnen, und sie zeigten sich an der Außenwelt äußerst interessiert. Ich möchte mit *Menashe* die Menschlichkeit dieser Leute einem Publikum näherbringen, das selten Gelegenheit hat, Momente aus dem Alltag dieser Gemeinschaft mitzuerleben.

Haben manche Mitwirkende gezögert, so viel von ihrem persönlichen Leben öffentlich werden zu lassen?

Viele der Darsteller haben mit ihrer Mitwirkung an diesem Film ein großes Risiko auf sich genommen, denn die meisten religiösen Führer der chassidischen Gemeinschaft lehnen moderne Medien entschieden ab: Smartphones, Internet und Radio sind aus den meisten chassidischen Haushalten verbannt, ebenso wie moderne Musik und Literatur. Wir mussten uns also tatsächlich mit einer gewissen Zögerlichkeit der Darsteller auseinandersetzen.

An welche anderen Einflüsse haben Sie beim Schreiben und Inszenieren des Films angeknüpft?

Auch wenn dieser Film in der ultraorthodoxen Welt spielt, ist die Verbindung zwischen Eltern und Kindern doch ein universelles Thema. Einige meiner Lieblingsfilme, die sich damit beschäftigen und von denen *Menashe* inspiriert ist, sind *Fahrraddiebe*, *Kramer gegen Kramer*, *Eine Frau unter Einfluss* und *Der Junge mit dem Fahrrad*. Außerdem liebe ich die Darstellungen von New York im Film, besonders die von William Friedkin, Morris Engel, Andrew Dosunmu und John Cassavetes.

Wie war die Stimmung beim Drehen, und mit welchen besonderen Umständen hatten Sie es währenddessen zu tun?

Viele der Darsteller hatten noch nie einen Film gesehen. Das brachte bei den Dreharbeiten besondere Herausforderungen mit sich. Ich habe versucht, ihnen dabei zu helfen, die Anwesenheit der Kamera zu vergessen, damit sie sich auf ihr Spiel konzentrieren konnten. Wir haben oft aus einem Häuserblock Entfernung, mit 400-Millimeter-Linsen, gedreht. Dadurch konnten die Akteure sich praktisch wie im normalen Leben fühlen. Wir hatten auch einen Übersetzer dabei, der uns wissen ließ, wenn sie zu weit vom Drehbuch abwichen. Man kann sagen, dass der gesamte Film um die Auftritte der Schauspieler herum konstruiert ist. Ich wollte die Schauspieler von der Last befreien,

ständig auf Markierungen und auf die wortwörtliche Wiedergabe der Dialoge achten zu müssen. Es ging mir eher darum, ihnen zu ermöglichen, im Augenblick zu bleiben und insgesamt glaubwürdige Darbietungen abzuliefern.

Wie lange dauerten die Dreharbeiten, und wo haben Sie gedreht?

Authentizität war unser Leitprinzip bei diesem Film, und deshalb wollte ich in Borough Park drehen, auf den Straßen, in den Synagogen, Restaurants und Wohnungen, wo die echten Chassiden leben. Obwohl es nicht ganz einfach war, an all diesen Schauplätzen zu drehen, strahlt der Film, weil man die Echtheit der Drehorte förmlich riechen und schmecken kann.

Wir haben etwas mehr als ein Jahr lang gedreht. Es gab zwei Drehphasen über jeweils zwei Wochen am Stück sowie eine Reihe einzelner Drehtage. Eine der größten Herausforderungen während des Drehs war es tatsächlich, zur Vermeidung von Anschlussfehlern dafür zu sorgen, dass die Bärte von allen ihre Länge behielten.

Interview: Shtick Film

Über Menashe Lustig

Im Jahr 2006 war Menashe der erste chassidische Jude, der ein Video auf YouTube veröffentlichte. Bis heute ist er in mehr als drei Dutzend Videos aufgetreten. Er stammt aus New Square, New York, und ist ein frommer Anhänger von Rabbi Twersky, dem Großrabbiner der chassidischen Skver-Bewegung. Menashe lebte sieben Jahre lang in London. Nachdem seine Frau verstorben war, kehrte er nach New Square zurück, wo er als Gemischtwarenhändler arbeitet. Der Film beruht in weiten Teilen auf Menashe Lustigs Lebensgeschichte.



Joshua Z Weinstein wurde 1983 in New York City (USA) geboren. Von 2001 bis 2005 absolvierte er ein Filmstudium an der Boston University. Neben seiner Arbeit als Regisseur ist er auch als Kameramann tätig. Nach drei Dokumentarfilmen ist *Menashe* sein erster abendfüllender Spielfilm.

Filme

2008: *Flying On One Engine* (51 Min.). 2012: *Drivers Wanted* (54 Min.), *I Beat Mike Tyson* (13 Min.). 2017: *Menashe*.